

# Der kleine Helfer von Buttwil

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft  
Freiamt**

Band (Jahr): **52 (1980)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der kleine Helfer von Buttwil

In Buttwil wußte man fast eine gleiche Geschichte zu erzählen, wie die Murianer von ihrem Zwerg wußten. Ein Bauer merkte eines Morgens, daß alle mühseligen Arbeiten in Stall und Scheune fein säuberlich bereits ausgeführt waren und später sah er mit seiner erstaunten Frau, daß der winzige Heustock nicht abnahm, dafür aber seine Kühe immer bessere und fettreichere Milch abgaben und die Kälber stets rasch fleischig wurden. Woher kam wohl der gute Helfer? fragten die Buttwiler Bauersleute. Eines Nachts versteckten sich die fürwitzigen Hausbesitzer in der großen Scheune und harrten auf das Erscheinen des unbekanntenen Helfer-knechtes. Da hörten sie ein leises Rauschen auf dem kleinen Heustock, ein lebhaftes Trippeln auf der Holzleiter, und dann erschien ein winziges Männlein, das mit heftigem Schütteln das Heu aus dem wirren Haar löste und plötzlich stand es mitten im Tenn. O Schreck! Es war splitternackt. Blitzschnell ging das geheimnisvolle Menschlein an sein Morgenwerk. Kaum hatte es begonnen, schon war das Füttern, Wischen und Aufräumen fertig, und das Helferlein kletterte auf seinen bloßen Füßen die Leiter empor und verschwand im Heustock. Die Bäuerin hatte tiefes Erbarmen mit dem nackten Männchen, dachte an die bald kommende Winterskälte und fing daher an, ein warmes Wämslein für den geheimnisvollen Zwerg zu nähen, und am späten Silvesterabend trug sie das warme Kleidchen mit einem herrlich duftenden Zwergenzopfring in die Scheune, um dem willkommenen Helfer eine Neujahrsfreude zu bereiten.

Am Neujahrmorgen war Kleid und Zopfkrantz verschwunden, keine Arbeit war geleistet, das Vieh brüllte nach Futter, und der Zwerg war verschwunden und wurde nie mehr gesehen.

## Die wandelnden Ratsherren von Muri

Im alten Muri-Egg stand vor vielen, undenklichen Jahrzehnten ein gar armselig, baufälliges Haus, von dem man aber geheimnisvoll erzählte, es sei einst ein stolzes Rathaus gewesen. Da hätten aber üble Ratsherren nicht immer nach gutem Recht und sauberem Gewissen geurteilt, und das schuldbeladene, böse Gewissen hätte alle gar armselig und bitter geplagt. Zur Buße mußten die Ratsherren nächtelang unter lautem Wehklagen wandern, und das Rathaus sei arg verschrien gewesen, und niemand wollte darin wohnen. In dunklen Quatembernächten sah man die büßenden Ratsherren in langen, schwarzen Mänteln durch die alte Gerichtsstube und die Hausgänge wandeln. Man mußte in diesen düstern Nächten alle Haustüren sperrangelweit offen stehen lassen, denn die treulosen Murianer Ratsherren stürmten mit wildflatternden Mänteln durch das hohe Haus und schrien wie von höllischen Mächten geplagt grell durch die Nacht. Wehe, wenn man die Türen verschlossen hielt, dann polterten harte Schläge gegen Fenster und Türen, denn die Ratsherren mußten durch Stuben und Gänge zur harten Buße wandeln.